

Vorübergehende Heimat für junge Flüchtlinge

Erstversorgungseinrichtung ist umgezogen

Die Erstversorgung Brödermannsweg ist umgezogen. Die Einrichtung ist jetzt in der Kollastraße 150, in Eimsbüttel beheimatet. Auf gut 430 Quadratmetern

Wohn- und Nutzfläche finden hier 14 minderjährige unbegleitete Flüchtlinge die Betreuung und Unterstützung, die sie in ihrer Situation benötigen.

43 Plätze bot die Erstversorgung Brödermannsweg einst - zum Schluss waren es noch 25. Nachdem die Zugangszahlen im Bereich minderjährige unbegleitete Flüchtlinge seit Jahren rückläufig waren, hat sich der Bedarf auf einem erheblich niedrigeren

Niveau eingepegelt. Heute stehen in der Erstversorgung (EVE) 14 Plätze zur Verfügung.

Zwar gab es zwischenzeitlich in dem zu groß gewordenen Haus im Brödermannsweg immer wieder Gemeinschaftsnutzungen mit anderen

Einrichtungen - eine Säuglingsgruppe oder der KJND -, aber die neue Lösung in der Kollastraße passt einfach besser: Nach Neugestaltung und Anbau bietet das Haus flexible Nutzungsmöglichkeiten in freundlichem Ambiente.

Fortsetzung auf Seite 2



Einladend: In freundlichen, sonnigen Farben präsentiert sich die Erstversorgung für minderjährige Flüchtlinge in der Kollastraße 150.

Erstversorgung jetzt in neuen Räumen

Fortsetzung von Seite 1

Das Gebäude, als Bezirkliche Jugendwohnung auch vorher schon vom LEB genutzt, ist städtisches Eigentum. Der umgebaute Altbau bietet sieben Doppelzimmer à rund 14 Quadratmeter für die Jugendlichen. Der Flur ist so gestaltet, dass sich bei Bedarf ein Bereich für Mädchen abtrennen lässt. Für sie gibt es auch einen Extra-Raum, falls sie das Bedürfnis haben, sich zurückzuziehen, sowie eigene sanitäre Anlagen.



Die Betreuten leben in behaglichen und hellen Doppelzimmern. Der Flurzuschnitt gestattet es, bei Bedarf einen Bereich für Mädchen abzutrennen. Fotos (5): Bormann



Das Mobiliar stammt weitgehend noch aus dem Brödermannsweg. Im gemütlichen Freizeitraum können es sich die Jugendlichen auf den Sofas und dicken Kissen bequem machen.

Fortsetzung auf Seite 3



Die geräumige Küche ist so gestaltet, dass möglichst viele Jugendliche gleichzeitig ihr Essen zubereiten können.



An dieser Tafel finden viele Esser Platz - der Tisch lässt sich beidseitig ausziehen.



Damit es bei aller Individualität kein Durcheinander gibt: Eine Wand mit 14 abschließbaren Kühlschränken!

EVE Kollastraße: Einladend hell und sonnig

Fortsetzung von Seite 2

Die Gemeinschaftsküche ist so bemessen, dass dort viele Jugendliche zugleich kochen können. In einer kleinen Küche wird das Essen für die Betreuten zubereitet, die nicht selbst kochen - Neuankömmlinge oder sehr junge Jugendliche. Nach und nach werden auch sie angeleitet, ihr Essen selbst zuzubereiten. Denn schließlich geht es in der EVE auch darum, die Jugendlichen auf ein selbstständiges Leben in einer Jugendwohnung vorzubereiten. Dazu gehört auch das Waschen der eigenen Wä-

sche in der Waschküche im Keller.

Der neue, helle Anbau bietet einen Computerraum, in dem die Jugendlichen spielen und lernen können. Am PC offenbart sich den Pädagoginnen und Pädagogen trotz Sprachbarriere wie fit ein Jugendlicher in technischer Hinsicht ist. Außerdem gibt es hier einen Freizeitraum, einen Besprechungsraum für das Team sowie zwei Büros. Besonders ansprechend ist auch der Außenbereich mit Garten und je einem Platz für Streetball und Beachvolleyball.

Momentan leben acht Jugendliche in der EVE - aus Palästina, Äthiopien, Guinea, Vietnam, Bangladesch und dem Iran. Die Sozialpädagoginnen und -pädagogen in der Einrichtung unterstützen sie bei der Klärung der weiteren Perspektive und bei der Bewältigung des Alltags in der für sie fremden Umgebung. Durchschnittlich bleiben die Jugendlichen drei Monate in der EVE. Einige erhalten danach eine ambulante oder stationäre Hilfe zur Erziehung, für einige wird die Rückführung vorbereitet. Auch dies begleitet das Team.

„Unsere Stärke ist wohl, dass wir hier wirklich schnell auf aktuelle Bedarfe reagieren können“, erklärt Einrichtungsleiterin Aniette Sültz. „Beispielsweise organisieren wir Dolmetscher in jeder Sprache, die benötigt wird.“ Zurzeit ist das amharisch. Eine Sprache, die in Äthiopien gesprochen wird, erläutert sie. „Die üblichen Sprachen können wir mit unseren MitarbeiterInnen und Nachtwachen abdecken: englisch, französisch, Fulla (Westafrika), arabisch oder Farsi (Afghanistan und Iran).“

bo



Ein Multifunktionsraum für Besprechungen oder etwa Vier-Augen-Gespräche - lichtdurchflutet und freundlich. Fotos (3): Bormann



Fünf PC-Plätze gibt im Computerraum: Hier können die Jugendlichen Internet-Chats in die Heimat führen und ihre Rechtschreibung verbessern.



Blick auf den Anbau: hier wiederholen sich die sonnigen Farben von der Hausfront. Wenn es im Garten erst einmal sprießt, werden die Jugendlichen umso mehr Spaß haben beim Beachvolleyball und beim Streetball.